

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 12 (1971)

Heft: 1

Artikel: Die wirtschaftliche Entwicklung von Weil am Rhein

Autor: Dietz, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die wirtschaftliche Entwicklung von Weil am Rhein

ALFRED DIETZ

*«Menschenstunde gleicht dem Augenblicke,
Städte haben längere Geschicke,
Haben Genien, die mit ihnen leben,
Und in immer weitern Kreisen schweben.»*

Conrad Ferdinand Meyer

1 Einleitung

Die Kenntnis des Heimatbodens, seiner Siedlungen und Bewohner, seiner wirtschaftlichen Bedingungen und seines geschichtlichen Werdens, seiner Eigenart, lässt uns zunächst den kleinen Kreis verstehen, in den wir hineingeboren wurden; sie gibt uns weiter auch die Fähigkeit, die grösseren Zusammenhänge zu erfassen. Die schnelle Entwicklung der Gemeinde von 8197 Einwohnern im Jahre 1933 auf über 20 000 Einwohner im Jahre 1970 durfte ich miterleben. Mit den Jahren wuchs neben einem starken Heimatgefühl auch das Interesse für die Vergangenheit meines Heimatortes. Manche Anregung verdanke ich dem verstorbenen Direktor der Gewerbeschule Lörrach, Herrn Dr. Ludwig Keller, der die «Chronik der Gemeinde Weil» von Karl Tschamber aus dem Jahre 1928 überarbeitete, ergänzte und als «Chronik der Stadt Weil am Rhein» im Jahre 1960 neu herausgab. Es reizte mich nun, einmal im Rahmen der engeren Heimatgeschichte, die wirtschaftliche Entwicklung von Weil, die wirtschaftsgeschichtlichen Zusammenhänge im Werden und Wachsen einer Gemeinde aufzuzeigen, Aufstieg und Blüte der Textilindustrie, das Emporkommen neuer Gewerbe und Industrien zu verfolgen.

In der Dreiländerecke, hart an der Schweizer und Elsässer Grenze, liegt der alte Weinort Weil am Rhein. Die Rebhänge schmiegen sich an die Höhen des Tüllinger Berges, durch die sicher Johann Peter Hebel zu Fuss von Lörrach nach Weil ins Pfarrhaus zu Gustave Fecht gekommen ist. Die Siedlung liegt dicht vor den Toren Basels am Rheinknie und erstreckt sich von der Wiese bis zum Rhein. Die Lage zwischen zwei Flüssen, an der Hauptbahmlinie Basel-Frankfurt, der Nebenlinie Weil-Lörrach und die unmittelbare Nähe der Grosstadt Basel, die heute über 230 000 Einwohner hat, haben zu dem wirtschaftlichen Aufschwung Weils beigetragen. Hinzu kommt noch, dass seit 1963 Weil am Rhein Endpunkt der Bundesautobahn Hamburg-Basel (Hafraba) ist. Der Weiler Rheinhafen¹ hat seit der Währungsreform einen ungeahnten Aufschwung genommen, so dass die Verkehrsadern der Wirtschaft, Strasse, Wasser, Schiene, Weil zur zukunftsreichsten Industriestadt in der Dreiländerecke gemacht haben.

Weil wird erstmals im Jahre 786 im St. Galler Urkundenbuch genannt, es heisst dort «in Willa». In dieser Urkunde gibt Ercanpert den Entschluss kund, seinen Anteil an der Kirche in Weil dem Gotteshaus zu schenken. In dieser Schenkungsurkunde erscheint erstmals der Name «Willa» (Weil). Spätere Bezeichnungen lauten: Wile (1246), Wil am Schlipfe (1344), Wil (1380). Aus Wil wurde dann neu-

¹ Vgl. S. 127—132 in diesem Heft.



Abb. 1 Der Blick geht vom Tüllinger Berg mit den Rebenhängen über Alt-Weil mit seiner Kirche hin zum Neubauviertel Nord auf der Leopoldshöhe. Links von den drei Hochhäusern sehen wir die neue Realschule; der langgestreckte Bau am rechten Bildrand ist das Kreisaltersheim. Im Hintergrund erkennen wir die Gaskessel und die Silos des Basler Rheinhafens.

hochdeutsch Weil. In der alemannischen Mundart wird der Ort heute noch «Wil» genannt. Am 7. März 1929 entschied sich der Weiler Gemeinderat für die Bezeichnung «Weil am Rhein»; gleichzeitig bat er die Staatsbehörde um Verleihung der Eigenschaft einer Stadtgemeinde².

Die Weiler Gemarkung grenzt im Süden an den Kanton Basel-Stadt (5 km), im Osten an den Bann von Riehen und Lörrach (2,3 km), im Norden an die Gemarkung von Lörrach und Haltingen (4,5 km), im Westen auf eine Länge von 1,34 km an den Rhein.

Weil am Rhein besteht aus den Ortsteilen Alt-Weil, Leopoldshöhe (mit Otterbach) und Friedlingen. Alt-Weil liegt am Fusse des Tüllinger Berges auf einer diluvialen Rheinterrasse, der Ortsteil Leopoldshöhe erstreckt sich bis an den Westrand die-

² In der Begründungsvorlage heisst es: «Der Name Weil am Rhein soll das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Einwohner stärken und die Zusammengehörigkeit durch den einheitlichen Namen zum Ausdruck bringen. Die Bezeichnung «am Rhein» soll eine schärfere Unterscheidung von den übrigen gleichnamigen Orten ermöglichen.» Die Staatsbehörde gab dem Begehrten der Weiler statt. Der Genehmigungsbescheid lautet: «Das Staatsministerium hat unterm 16. August 1929 beschlossen, der Gemeinde Weil die Eigenschaft als Stadtgemeinde und zugleich den Namen Weil am Rhein zu verleihen.»

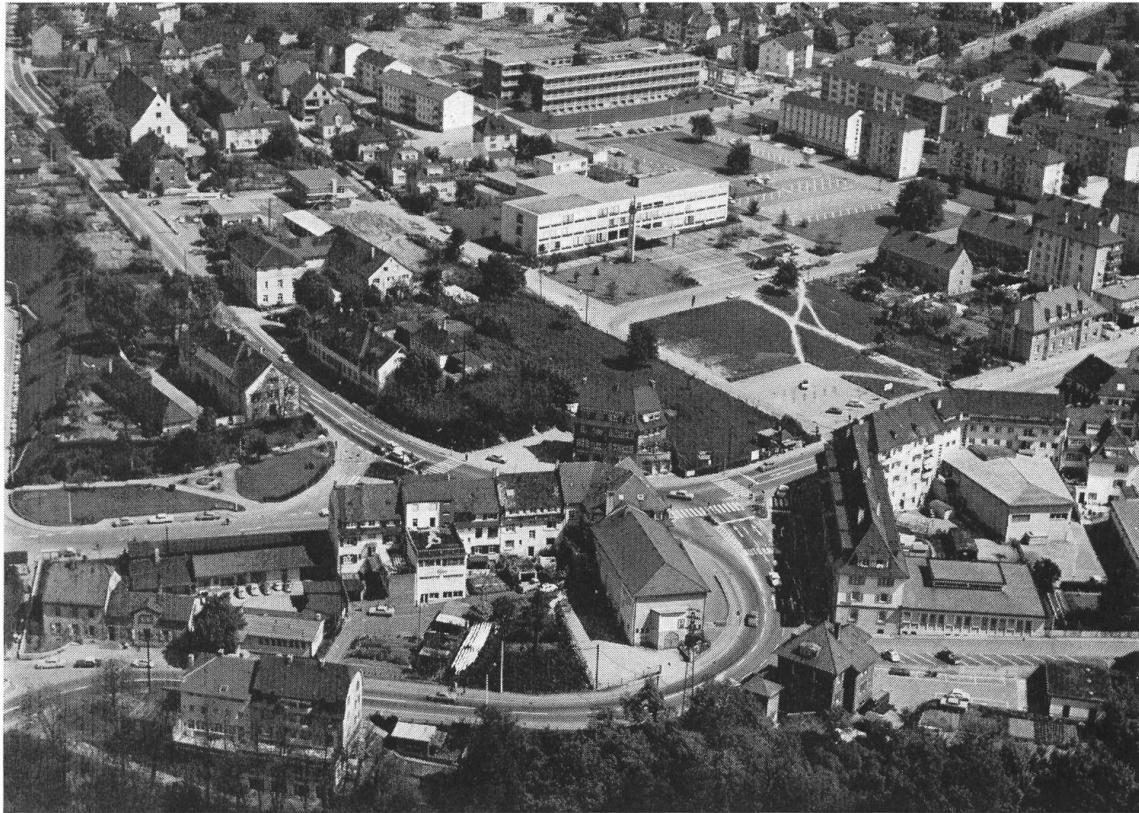


Abb. 2 Mittelpunkt von Weil am Rhein ist das neue Rathaus im Stadtteil Leopoldshöhe. Im Hintergrund das Kant-Gymnasium. Die Bundesstrasse 3 zieht in einer Kurve, von Basel kommend, zur Hauptstrasse, um zur Anschlusstelle der Autobahn Basel—Hamburg (Hafraba) im Stadtteil Friedlingen zu gelangen.

ser Terrasse, die dann, steil abbrechend, in eine Niederung übergeht, in der sich Friedlingen bis zum Rheinufer ausbreitet.

Der Boden besteht im Westen aus Sand, Kies, Lehm und Schlick, im Osten aus Letten, Löss, Gipsmergel und den Süßwasserkalken des Tüllinger Berges. Ehemaliges Überschwemmungsgebiet des Rheines mit Inseln, Schotterebenen und ein sonniger Berghang bilden die Oberflächenformen.

2 Landwirtschaft

21 Rebbau

Am Süd- und Westabhang des Tüllinger Berges, der aus Löss, Lehm und Letten besteht, wächst ein vorzüglicher Wein. Nach dem Zeugnis zahlreicher Urkunden aus dem frühen Mittelalter³ besassen der benachbarte Adel sowie Stifte und Städte Reben in Weil. Die Basler füllten mit Vorliebe ihre Keller mit einem guten Weiler Tropfen, und in der Zeit des blühenden Klosterlebens vom 11. bis ins 16. Jahr-

³ Schon 751 wird der Bewohner des Hofgutes Leidikon, hinter der Mühle am Hang gelegen, als «rebman in Wil» bezeichnet.

hunderts gehörten auch den Basler Klöstern Reben im «Weiler Berg». Weil ist also ein alter Weinort. Die Anfänge des Weinbaues in unserer Gemarkung lassen sich zwar nicht genau feststellen, aber man wird nicht irre gehen, wenn man dem Weiler Weinbau eine etwa tausendjährige Geschichte zuerkennt.

Viel Unruhe brachte dann in jüngster Zeit die Rebumlegung unter die bäuerliche Bevölkerung unserer Gemeinde. Obwohl sie nur zum Wohle der Rebbau treibenden Landwirte ins Werk gesetzt wurde, brachte sie viel Ärger und Verdruss, Unfriede und Streit, und stellte ein unerfreuliches Kapitel dar. Die Frage der Weinbergumlegung trat erstmals 1937 an die Gemeinde heran. Damals erforderten die Reblausverseuchungen verschiedener badischer Weinbaugebiete — Weil gehörte nicht dazu — eine beschleunigte Umstellung des Weinbaues auf Ppropfreben. Im April 1953 sprachen sich dann 70% für, 14% gegen die Umlegung aus; 16% enthielten sich der Stimme. Rund 25 ha wurden umgelegt. Den meisten Grundstücken fehlte ein geordneter Zugang. Im Umlegungsverfahren wurde deshalb das Gebiet durch ein zweckmässiges Wegnetz erschlossen und kleinere wasserwirtschaftliche Anlagen wurden geschaffen. Die Umlegung war dringend notwendig, weil durch die ungeahnte Vergrösserung der Stadt das landwirtschaftlich nutzbare Gelände um zwei Drittel zurückgegangen war. Die wenigen Bauern mussten sich deshalb vermehrt auf ihr ursprüngliches Tätigkeitsgebiet beschränken, nämlich den Obst- und Rebbau. Die Umlegung sollte daher den noch vorhandenen bäuerlichen Betrieben eine sichere Existenzgrundlage gewährleisten.

22 Land- und Forstwirtschaft

Bis zum Jahr 1924 war die Landwirtschaft als Haupterwerbsquelle der hiesigen Bevölkerung anzusehen. Durch die Erstellung des Ortsteils Leopoldshöhe nahm Weil mehr und mehr den Charakter einer Stadt an. Da die meisten Häuser auf der Leopoldshöhe einen Vorgarten hatten, sprach man von Weil als einer «Gartensstadt». Zwangsläufig zeigt daher die Landwirtschaft seit 1926 eine rückläufige Entwicklung. Durch die einsetzende Verstädterung verliert die Landwirtschaft von Jahr zu Jahr weiter an Bedeutung⁴.

Die Weiler Gemarkung⁵ war bis ins erste Viertel des 20. Jahrhunderts hinein mit einem Wald von Obstbäumen besetzt, die sich über die ganze Ebene ausbreiteten. Apfel-, Birnen-, Zwetschgen- und Pflaumenbäume stehen heute noch längs des Tüllinger Berges. Von den ca. 8000 Kirschbäumen auf der Weiler Gemarkung, die vor dreissig Jahren die Weiler Bucht zur Blütezeit in ein einziges Blütenmeer verwandelten, sind heute nur noch etwa 3000 vorhanden; auch sie verschwinden immer mehr durch die ausserordentlich rege Bautätigkeit seit der Währungsreform. Durch die Gründung der Markgräfler Absatzgenossenschaft Haltingen (Markthalle) hörten die Lieferungen von Kirschen nach Basel auf; denn die Weiler Bauern können ihre Kirschen auf der Sammelstelle Weil der Haltinger Markthalle abgeben.

⁴ Gesamtzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe: 1955: 44; 1959: 34; 1963: 24; 1969: 10.

⁵ Gemarkungsfläche der Stadt 810,00 ha
Bewirtschaftete Fläche auf fremder Gemarkung 28,75 ha

838,75 ha

Bis zum Zweiten Weltkrieg fanden die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Weiler Landwirte ganz allgemein guten Absatz auf den Märkten in Basel und Lörrach. Seither kommen auf die Wochenmarkttage in Basel nur noch die Bauern aus dem Kanton Basel-Land und die Marktfrauen aus dem Elsass. Die Weiler Marktfrauen und die Marktfrauen aus dem Markgräflerland bleiben aus; da sich die Bevölkerung Weils in der Zwischenzeit verdreifacht hat, können sie ihre Ware auf dem Wochenmarkt in Weil selbst verkaufen.

Der Waldbesitz der Gemeinde ist sehr gering, doch muss bis ins 18. Jahrhundert ein grosser Teil mit Wald bedeckt gewesen sein; denn wir finden Namen wie Käferholz, Nonnenholz, Augustinerhölzlein, Probstwäldelein, den Mooswald, das Karsthölzlin usw.

3 Bevölkerung

31 Bevölkerungsbewegung

Jahr	Einw.	Jahr	Einw.	Jahr	Einw.
1698	600	1925	4590	1955	15 000
1852	1419	1933	8197	1960	17 342
1900	2052	1950	10 507	2. 1. 1971	20 361

Die aussergewöhnliche Zunahme der Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg, wie sie in der Tabelle dargestellt ist, brachte der Gemeinde ausserordentliche Aufgaben:

Erschliessung neuen Baugeländes, Strassenbau, Wasserversorgung, Schulhausneubau.

Eine unerfreuliche Begleiterscheinung dieses raschen Wachstums ist die von Jahr zu Jahr steigende Wohnungsnot, die zu einem wahren Alpdruck der Stadtverwaltung geworden ist. Um dieser Not einigermassen abzuhelpfen, wurde am 25. Januar 1956 die «Städt. Wohnungsbaugesellschaft mbH.» gegründet. Durch den Neubau zahlreicher Gebäude ist es der Gesellschaft gelungen, die allergrössten Härtefälle zu beseitigen.

32 Erwerbsstruktur

Am 31. Dezember 1969 waren in Weil am Rhein beschäftigt:

in Industriebetrieben	2900 Personen
in Handwerksbetrieben, in Einzelhandel, im Baugewerbe,	
in Speditionsbetrieben und in sonstigen Betrieben	3420 Personen
bei der Bahn, dem Zoll, der Post, der Polizei	
und sonstigen öffentlichen Verwaltungen	2499 Personen

Die Erwerbsstruktur der Bevölkerung Weils hat sich in den letzten sechzig Jahren völlig gewandelt. Aus dem Rebdorf Weil ist der Industrieort und Verkehrsknotenpunkt Weil am Rhein geworden. Der Rebmann von einst wurde Textilarbeiter oder Bahnbediensteter, Zöllner oder Postbeamter; infolgedessen finden

wir am 1. Oktober 1970 nur noch 150 Einwohner Weils, die in der Landwirtschaft tätig sind.

4 Gewerbe und Industrie

41 Vorindustrielle Zeit

Das bescheidene Kleingewerbe beschränkte sich auf die wenigen Bedürfnisse des täglichen Lebens⁶. Mehrere Posamentier, Leinen- und Wollweber, Strumpfwirker, Knopf- und Kammacher befriedigten die Bedürfnisse der herrschaftlichen Schlossbewohner zu Friedlingen. Manche dieser Handwerker liessen sich nach der Zerstörung des Schlosses 1678 in Weil nieder. Die gewerblichen Betriebe, wie die Mahl-, Gips- und Olmühle und das 1698 erwähnte Gerbhaus, lagen an der Wiese oder am Mühleteich.

42 Industrielle Entwicklung bis zum Zweiten Weltkrieg

Industriebetriebe wurden in Weil erstmals am Ende des 19. Jahrhunderts errichtet. Die wichtigsten von ihnen sind:

Das zur Zeit grösste wirtschaftliche Unternehmen in unserer Stadt ist die «Färberei und Appretur Schusterinsel GmbH.». Die Anlagen dieses Werkes stehen zwar nicht auf dem Areal der ehemaligen Schusterinsel, sondern sie sind davon durch die Rheinstrasse⁷ getrennt auf der gegenüberliegenden Seite.

Die heutige Firma geht auf ältere Unternehmungen zurück. In den Jahren 1880/82 errichteten die Fabrikanten L. Louis und Dietsch aus Mülhausen/Elsass hier einen kleinen Färbereibetrieb, der jedoch im Jahre 1884 in Schwierigkeiten geriet und wieder einging. Ein Konsortium, bestehend aus Kaufleuten der Textilfirmen in Mülhausen und Basel, übernahm die Anlage und gründete 1885 die «Aktiengesellschaft Schusterinsel», die sich ebenfalls mit dem Färben von Strang- und Bandseide befasste, aber am 15. Januar 1901 in Konkurs ging.

Mehrere Schweizer Firmen gründeten darauf am 1. Juni 1901 die Firma «Färberei und Appretur Schusterinsel GmbH.», nachdem sie den ganzen Betrieb aus der Konkursmasse erworben hatten. Auf einem Betriebsareal von 35 543 m², von denen 7945 m² damals überbaut waren, begann die Firma mit 53 Arbeitern die Produktion aufzunehmen. Bearbeitet wurden nunmehr ausser dem bisherigen Bereich, der Strang- und Bandfärberei, auch erstmals japanische Importgewebe, die damals in grösseren Mengen nach Deutschland eingeführt wurden. In den ersten Jahren hatte das Unternehmen noch mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. So zeichnete auch schon im Jahre 1904 die Seidenstoffappretur Zürich AG. als alleinige Gesellschafterin, während die anderen Gründerfirmen ausgeschieden waren.

Jetzt aber ging es mit Macht aufwärts. Im Betrieb wurde die Erschwerung und Färbung von Strangseide sowie das Färben von unerschwertem Bändern aufgenommen, und man begann die Anlagen auszubauen und zu vergrössern. Danach konnten die Aufträge der Bandfabriken in Basel, in Baden und im Elsass bearbeitet werden. Die Auftragslage war befriedigend. Aber bald erwiesen sich die Anlagen wieder als zu klein. Neue und grosszügigere Lösungen wurden gesucht, ein dreistöckiger Neubau errichtet, anschliessend ein Betriebslaboratorium gebaut. Zu dieser Zeit

⁶ Während des Dreissigjährigen Krieges bezogen die Truppen des Grafen von Pappenheim in Weil und im oberen Markgräflerland Quartier. Zwischen Basel und Weil bestanden von altersher gute Beziehungen, und so verwundert es nicht, dass das bunte Lagerleben damals Schneider, Schuster, Sattler, Zinngießer und andere Handwerker von Basel anzog, die hier lohnende Arbeit fanden weil die einheimischen Arbeitskräfte nicht ausreichten. Vergleichen wir damit die 1172 Grenzgänger des Jahres 1963, die im Jahre 1969 auf 962 zurückgingen, so handelt es sich doch um ganz andere Zahlen!

⁷ Sie war früher ein Rheinarm, der zugeschüttet wurde.



Abb. 3 Das zur Zeit grösste wirtschaftliche Unternehmen in Weil am Rhein ist die «Färberei und Appretur Schusterinsel GmbH» mit zirka 850 Beschäftigten. Die Firma Schusterinsel wird durch die Rheinstrasse vom Rheinhafen Weil am Rhein getrennt, den wir am linken oberen Bildrand teilweise erkennen können.

nahm die Schusterinsel auch die Stückerschwerung von Crêpe de Chine-Reinseide auf, was bisher nur in Lyon gemacht worden war.

1910 erhöhte man das Gesellschaftskapital. Wieder hiess es vergrössern, sowie Neubauten erstellen. Die Dampferzeugungsanlagen wurden vergrössert, die erste Weichwasseranlage in Betrieb genommen; zum ersten Male verwendete man das Auto als Transportmittel für die Kundenzulieferung. Doch die geplanten Vergrösserungen liessen sich nicht mehr realisieren, denn der Erste Weltkrieg brach aus. Wertvolle Mitarbeiter wurden zum Heeresdienst eingezogen, und der Betrieb lag mehrere Wochen völlig still. Um die vorliegenden Lohnaufträge bearbeiten zu können, wurde die Basler Strang- und Bandfärberei Lotz & Co. gepachtet. Bis zum Ende des Krieges arbeitete man dort mit Hochdruck, bis die Produktion in Weil am Rhein wieder anlaufen konnte. In diesen Jahren gewann auch das Kunstseidengewebe an Bedeutung. Die Stückappretur erhielt zusätzliche Aufträge für die Ausrüstung von stranggefärberten Artikeln, die Strang- und Bandabteilung war mit der Färbung und Ausrüstung von Bändern und Strangseide voll ausgelastet. 1928 wurde mit Rouleaux-Maschinen und einer Anzahl Tischen für das Handdruckverfahren eine Stückdruckabteilung zusätzlich eingerichtet.

Die dreissiger Krisenjahre brachten auch dem Werk in Weil Rückschläge. Von Vollbeschäftigung konnte keine Rede mehr sein, und zum ersten Male musste man von einer ausgesprochenen Saisonbeschäftigung sprechen. Dennoch errichtete man im Jahre 1932 eine Kantine, in der die Belegschaftsmitglieder verbilligtes Essen erhalten konnten. Die Kapazität für Auftraggeberchaft und Lohnveredlung erwies sich in diesen Jahren als zu gross für den deutschen Bedarf, aber durch mühevolle Kleinarbeit in der Qualitätsverbesserung, durch die Einführung einer modernen, straffen Betriebsorganisation mit Lieferzeitkontrolle usw. blieb schliesslich doch ein gleichmässiger Beschäftigenstand gewährleistet.

Im Jahre 1935 wurde die Druckabteilung durch eine Filmdruckeinrichtung erweitert und 1937 wies die Firma ihren höchsten Beschäftigenstand mit 1400 Angestellten und Arbeitern auf. 1938 erreichte man die höchste Produktion seit Bestehen der Firma.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges brachte der Gesellschaft eine zeitweilige Stilllegung; denn der direkt am Rhein gelegene Fabrikbetrieb galt wegen der Nachbarschaft der französischen Grenze als gefährdet und musste verlegt werden.

Die vorliegenden Aufträge für die Lohnveredlung von Seiden- und Kunstseidengeweben wurden nach Opladen (Rhld.) ins Schwesternwerk überführt, der Weiler Betrieb nach Säckingen, Schopfheim und Öflingen verlagert.

Nach dem Kriege begann der Aufbau erneut, indem man das zerstörte Hochkamin wieder aufbaute. Nach der Währungsreform 1948 schritt der Ausbau noch schneller voran. Man verbesserte Arbeitsmethoden und Produktion und verfeinerte den Maschinenpark. Durch die Einführung neuzeitlicher Produktionsmethoden machte auch die Stückabteilung wesentliche Fortschritte. Im Jahre 1950 wurde schon die Produktionsziffer des Jahres 1938 übertroffen und die Kurve der internen und externen Warentouren nahm einen zunehmend günstigeren Verlauf. Nach Kriegsschluss 1945 wurde die Apparatefärberei in der Betriebsabteilung Schopfheim beibehalten und erst 1949/50 in den Stammbetrieb in Weil am Rhein verlegt und neu eingerichtet. Die Belegschaft der FAS zählt zur Zeit ca. 850 Personen.

1961 konnte die Färberei und Appretur Schusterinsel GmbH. ihr sechzigjähriges Bestehen feiern. 60 Jahre des Bestehens einer Firma schliessen eine Fülle von Ereignissen ein, Rückschläge wie Erfolge, Aufschwung und zeitweilige Stagnation, Fortschritt und zähes Beharren am Althergebrachten und gleichermassen noch Zerstörung und Aufbau. 1970 wurde die 1899 gegründete Firma Schetty, Stückfärberei und Appretur, in die Firma Schusterinsel integriert. Das Arbeitsprogramm der Gesellschaft wird für die Zukunft das Bestreben sein, der Auftraggeberchaft im europäischen Markt Textillohnveredlungsmöglichkeiten in einer Qualität anzubieten, welche jeder internationalen Konkurrenz standhalten.

Die Präzisionsschraubenfabrik Fahr & Co. wurde 1911 von Casimir Müller, einem Schweizer, gebaut und 1913 durch Albert Fahr käuflich erworben. Das Werk ist für die automatische Fertigung von Präzisionsschrauben, Muttern, Gewindebüchsen und Präzisionsdrehteilen aus Eisen, Messing und Leichtmetall eingerichtet. Der Betrieb zählt zur Zeit 200 Beschäftigte.

Im Jahre 1911 erfolgte auch die Gründung der Uhren-Zifferblattfabrik Paul Schätzle und Sohn in Alt-Weil, nahe beim Grenzübergang nach Riehen. Der Betrieb stellt Metallzifferblätter her, sowie Präzisionsskalen für technische Instrumente und Maschinen und zählt 50 Beschäftigte.

Die Seidenstoffweberei Robt. Schwarzenbach & Co. wurde im Jahre 1923 gegründet. Sie stellt modische Damenkleiderstoffe, Futterstoffe und technische Gewebe her. Die Belegschaft beträgt 420 Personen.

Weil ist sodann Sitz der Hauptverwaltung der Lonza-Werke, Elektrochemische Fabriken GmbH. Die Hauptverwaltung betreut das Werk Waldshut, das Carbid, Kalkstickstoff, Essigsäure, Essigsäure-Anhydrid sowie Siliciumcarbid und Abrasit produziert, dann den Betrieb Istein, in dem der für das Werk Waldshut notwendige Kalk gewonnen wird, und schliesslich das Werk Weil am Rhein. Das Werk Weil wurde im Jahre 1928 zunächst als Versuchs- und Entwicklungsbetrieb gebaut und hatte die Aufgabe, Anwendungsgebiete für den damals neu entwickelten Kunststoff Acetylcellulose zu suchen. Nach Lösung dieser Aufgabe wurde in dem Werk die Produktion von Folien aus Acetylcellulose aufgenommen, die unter dem Namen «Ultraphan» vertrieben werden. Ferner werden die künstlichen Trinkhalme «Lonztub» hergestellt. Neuere Entwicklungsarbeiten führten zur Herstellung von Polycarbonatfolien «Pokalon». Das Werk beschäftigt 420 Personen.

43 Nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene Firmen

Die Firma *Kleiderstoffwebereien Heinig GmbH*. kommt aus der Ostzone. Das Stammhaus wurde 1893 in Meerane in Sachsen gegründet. Die Verlegung nach Weil erfolgte 1952. Der Betrieb stellt modische Damenkleiderstoffe, hauptsächlich in Wolle, synthetischen Fasern, Zellwolle und Baumwolle her. Die Belegschaft zählt etwa 60 Personen.

Die *Metallsägenfabrik «Komet»* ist ein Zweigbetrieb der weltbekannten Komet-Stahlhalter- und Werkzeugfabrik Robert Breuning GmbH. in Besigheim in Württemberg. Der Filialbetrieb wurde 1953 in Lörrach gegründet und siedelte 1954 nach Weil am Rhein um. Er stellt hauptsächlich das Maschinensägeblatt «Komet-HSS» her. 35 Beschäftigte finden hier Arbeit und Brot.

Die *Vitra GmbH*. eröffnete mit zehn Mitarbeitern am 3. März 1950 ihren Betrieb, der Artikel der Schaufenster- und Ladeneinrichtungsbranche herstellte. Dank guter Produkte, Neuentwicklungen und tüchtiger Mitarbeiter konnte 1953 an der Kanderstrasse eine moderne Fabrik erbaut werden. Im Jahre 1957 entschloss sich die Geschäftsleitung, die Herstellung von Sitzmöbeln aufzunehmen, die unter dem Namen «*Fehlbaum*» auf den Markt kamen. Zu diesem Zeitpunkt gelang es auch, die Lizenzrechte für die weltbekannten Möbel der Herman Miller-Collection zu erhalten. Etappenweise wurde 1962 das Werk vergrössert. Abgeschlossen wurde das Fabrikerweiterungsprogramm im Jahre 1969. Die Fabrikationsfläche nimmt heute einen Raum von ca 31 000 m² ein. Grosses Kaufhauskonzerne bedienen sich für ihre Einrichtungen der Vitra Shop- und Displaysysteme. Die Firma Vitra-Fehlbaum beschäftigt heute 680 Mitarbeiter.

5 Verkehrswesen

Weil am Rhein verfügt heute über sehr günstige Verkehrsverhältnisse: es liegt an Strom und Strasse. Mitten durch das Stadtgebiet führen die beiden grossen Nord-Süd-Achsen, nämlich die Bundesstrasse 3 und die Eisenbahnlinie Frankfurt-Basel, und in der Niederung des Rheinvorlandes findet die Autobahn Hamburg-Basel ihr vorläufiges Ende. Draussen aber, an der Westgrenze der Gemarkung, fliesst der Rhein, die grosse Schiffahrtsstrasse, an die die Stadt durch den Rheinhafen Anschluss gefunden hat und wenige Kilometer nur trennen sie vom internationalen Flughafen Basel-Mülhausen. Die kurze Bahnstrecke Weil-Lörrach gewährt den Zugang zum Wiesental. Auf der Gemarkung liegen zwei Bahnhöfe und vier Grenzübergangsstellen.

51 Flussverkehr

In früheren Zeiten, als die Technik noch nicht soweit fortgeschritten war, um Flüsse zu überbrücken oder Berge zu durchbohren, da war es um den Verkehr Weils mit den Nachbarorten jenseits der Wiese und des Rheins noch schlimm bestellt.

Bis ins 15. Jahrhundert hinein diente eine Fähre am Otterbach dem Übergang über die Wiese und damit dem Verkehr zwischen Weil und Basel, während man, um von Weil nach Riehen zu kommen, noch im Jahre 1860 die Wiese auf schwankendem Steg überschritt.

Ähnlich waren die Verhältnisse beim Rhein. Zwar entstand Ende des 17. Jahrhunderts eine Schiffsbrücke nach Hüningen. Sie wurde aber später wieder besetzt, und seitdem bewältigten bald Schiffsbrücken, bald Fähren den Verkehr über den Strom⁸.

⁸ Über den Rheinhafen s. a. O. in diesem Heft.

52 Bahnverkehr

In der Neuzeit ist die Entwicklung der Gemeinde Weil wesentlich durch die Eisenbahn gefördert worden. Die mitten durch das Stadtgebiet führende Eisenbahnlinie Frankfurt-Basel hat die Stadt an den wichtigen Nord-Süd-Verkehr angeschlossen, und durch die Ansiedlung von mehr als 1000 Eisenbahnbeamten und etwa 350 Beamten der Bundesfinanzverwaltung (Zoll) ist die Einwohnerzahl sprunghaft in die Höhe getrieben und das strukturelle Gefüge der Bevölkerung wesentlich geändert worden.

Nachdem am 11. Dezember 1845 der französische Bahnhof in Basel dem Verkehr übergeben worden war, beschloss die badische Regierung, die Eisenbahnlinie auf der rechten Rheinseite ebenfalls bis Basel und darüber hinaus nach Konstanz weiterzuführen. Im Jahre 1848 war die Linie bereits bis Efringen erstellt, von wo aus ein Omnibusdienst die Reisenden nach Basel brachte. Während des badischen Aufstandes von 1848/49 mussten die Arbeiten auf ein Jahr eingestellt werden. Im Januar 1851 wurde die Station Haltingen eröffnet. Durch den Staatsvertrag vom 27. Juli 1852 zwischen Baden und der Schweiz wurde sodann der Bau von Haltingen über Basel nach Konstanz sichergestellt. Ab 18. November 1854 fuhren die Güterzüge und vom 20. Februar 1855 auch die Personenzüge bis nach Basel. In Fortführung der Strecke Haltingen-Basel wurde der Bahnhof «Weil-Leopoldshöhe» am 28. Februar 1855 dem Betrieb übergeben. Durch die Errichtung dieser Grenzstation, heute mit «Weil am Rhein» bezeichnet, war die Gemeinde an den Fernverkehr angeschlossen.

Die Besitzergreifung Elsass-Lothringens durch Deutschland im Jahre 1871 brachte sodann die Verbindungsline von Weil nach St. Louis, die am 11. Februar 1878 eröffnet wurde. Diese Linie ging nach dem Ersten Weltkrieg wieder ein; die Eisenbahnbrücke über den Rhein wurde bis auf die Brückenpfeiler, die heute noch stehen, 1937 wieder abgetragen.

Die aus strategischen Gründen erbaute Verbindungsline von Weil-Leopoldshöhe über Alt-Weil (Weil-Ost) und durch den Tüllinger Berg nach Lörrach-Stetten, wo sie in die von Basel kommende Wiesentalbahn einmündet, wurde in den Jahren 1887 bis 1890 erbaut. Der Bahnhof Weil-Ost, wie er heute heißt, wurde am 20. Mai 1890 dem Verkehr geöffnet.

Die ursprünglichen Bahnanlagen der Station Weil-Leopoldshöhe erfuhren um die Jahrhundertwende durch den Bau des grossangelegten Verschubbahnhofes zwischen Basel und Haltingen eine grundlegende Veränderung. Anstelle der früheren zwei oder drei Geleise traten acht Hauptgeleise und zahlreiche Nebengeleise. Vier Bahnsteige mit elektrischen Gepäckaufzügen führen zu den Zügen. Für den Güterverkehr nach dem Rhein- und Wiesental wurden durch das Nonnenholz zwei Zufahrtslinien gebaut. Grosse Lokomotivschuppen, Maschinen- und Wagenwerkstätten in Haltingen bilden den Abschluss der ganzen, sich über fünf Kilometer erstreckenden Verkehrsanlage, deren amtliche Bezeichnung «Verschubbahnhof Basel» lautet.

53 Strassenverkehr

Wer vor dem Ersten Weltkrieg am Otterbach, in Friedlingen oder Alt-Weil die

Landesgrenze überschreiten wollte, der brauchte dazu keinen Pass; ungehindert kam man von einem Land in das andere. Zu Beginn des Krieges 1914-18 wurde dann der Passzwang eingeführt.

Als nach dem Zweiten Weltkrieg der motorisierte Verkehr immer mehr zunahm, als die grossen Fernlastzüge auftauchten und der Strom der Ferienreisenden in die Schweiz und nach dem Süden anschwoll, da war die Zollstelle am Otterbach nicht nur die Übergangsstelle aus dem Markgräflerland nach Basel, sondern sie wurde immer mehr ein Grenzübergang von internationaler Bedeutung. Die jetzt vorhandenen grossräumigen Gebäude zur Zollabfertigung am Otterbach sind in den Jahren 1955/1957 erstellt worden.

Welch enormer Verkehr im Laufe eines Jahres unsere Grenzstadt durchflutet, geht aus den folgenden Zahlen hervor:

Die Zahl der grenzüberschreitenden Personen betrug im Jahre 1969 von der Schweiz nach Deutschland fast 17 Millionen Personen, die der Personenkraftwagen rund 5 Millionen, 129 000 Lastkraftwagen und 36 000 Omnibusse. In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der grenzüberschreitenden Personen aus der Schweiz mehr als verdoppelt. Im gleichen Jahre 1969 kamen von Frankreich über die Rheinfähre 27 000 Fussgänger, 83 000 Personenkraftwagen, 9347 Lastkraftwagen und 108 Omnibusse.

Der Verkehr mit Personenkraftwagen über die Grenzen nimmt im Sommer manchmal beängstigende Formen an. Die Weiler Polizei muss dann den Verkehr über die Grenzübergangsstelle Friedlingen und zum Übergang Weil-Ost umleiten, so dass dies die Gründe für die starke Zunahme des Personenverkehrs bei diesen Übergängen sind.

Es besteht endlich ein über 112 Jahre alter Vertrag mit der Schweiz, in dem diese zugesagt hat, die Strasse von Weil nach Lörrach, die sogenannte «Zollfreie Strasse», zu erstellen. Sie soll über Schweizer Gebiet führen, entlang des Tüllinger Berges und der Wiese. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Kantonsregierung von Basel-Stadt kann in absehbarer Zeit mit dem Bau dieser ersehnten Verbindung begonnen werden⁹.

6 Vom Dorf zur Stadt der Zukunft

61 Das Siedlungswachstum

Das Gesamtbild der heutigen Stadt ist uneinheitlich und zeigt deutlich, dass sie sich nicht organisch von innen heraus entwickelt, sondern zu ganz verschiedenen Zeiten eine stossweise Erweiterung erfahren hat.

An das alte Strassendorf schliessen sich nach Westen die grossen Siedlungen auf der Leopoldshöhe an. Ohne Zusammenhang mit dem Stadtkern liegt am Otterbach die Siedlung «Vierzehn Linden».

Nach der Bauweise lassen sich bei den alten Weiler Häusern zwei Typen unterscheiden: die einstigen Herrensitze und die bescheidenen Wohnungen der Bürger. Die meisten Häuser in Alt-Weil stammen aus dem 18. Jahrhundert; das «Gasthaus

⁹ Vgl. S. 56 ff. in diesem Heft.



Abb. 4 Gegenüber der Kirche in Alt-Weil steht das malerische Staffelhaus, in dem im 17. und 18. Jahrhundert der Röttler Landeskommisar seinen Sitz hatte. Am Türsturz ist die Jahreszahl 1607 zu sehen.

zum Adler» geht sogar auf das Jahr 1547 zurück. Weil behielt den ursprünglichen Charakter eines Bauerndorfes bis 1915 bei. Durch die grossherzoglich-badische Eisenbahnverwaltung wurde für die Bahnbediensteten eine Siedlung erbaut, die 1922-1924 um 400 Häuser erweitert wurde. 1936 wurden weitere 30 Häuser von der Zollverwaltung für die Grenzbeamten erbaut. Eine dritte Zuwanderung erfolgte nach dem letzten Weltkrieg durch die Heimatvertriebenen¹⁰, die fast ein Drittel der Bevölkerung ausmachen. So hat sich die Gemeinde Weil am Rhein innerhalb dieses Jahrhunderts aus dem bescheidenen Rebdörflein von 2000 Seelen zur Stadt entwickelt, die heute über 20000 Einwohner zählt und mit 2551 E/km² eine enorme Bevölkerungsdichte aufweist.

62 Zukünftige Aufgaben über die Gemeindegrenzen hinaus

In der letzten Zeit mehren sich die Besprechungen der Gemeinden um und mit Weil am Rhein, die planend die zukünftigen Aufgaben festlegen, ob es sich dabei um den Bau einer gemeinsamen Kläranlage in der Nähe des Rheinhafens handelt, um einen gemeinsamen Flächennutzungsplan oder um einen gemeinsamen Woh-

¹⁰ Vgl. S. 141 in diesem Heft.

nungsbau- und Arbeitsmarkt. Man wird sich in Zukunft auch über die Landesgrenzen hinweg mit seinen Nachbargemeinden zusammenfinden müssen zu gemeinsamen Projekten und Planungen.

Der Gemeinsame Markt wird dazu beitragen, dass wir uns nicht mehr in einer peripheren Lage befinden werden. Gerade ein Flächennutzungsplan muss die Auswirkungen des Gemeinsamen Marktes berücksichtigen und mit dazu beitragen, dass wir im Raume Weil-Lörrach ein eigenes Gewicht erhalten und uns zwischen den Grossstädten Basel-Freiburg-Mülhausen behaupten können.

Bürgermeister Boll führte in seinem Jahresrückblick auf das Jahr 1970 aus, dass Weil am Rhein im vergangenen Jahre den 20 000 Einwohner begrüssen durfte. Damit sei eine wesentliche Voraussetzung für die Erklärung zur grossen Kreisstadt gegeben. Das letzte Wort spricht jedoch der Gemeinderat, der sich im Jahr 1971 mit dieser Frage beschäftigen wird. Nach Zustimmung der Landesregierung würde die Stadtverwaltung nahezu alle Aufgaben der unteren Verwaltungsbehörde übertragen erhalten. Mit der Erklärung zur grossen Kreisstadt verspricht sich Weil am Rhein eine wesentliche Stärkung seiner zentralörtlichen Bedeutung.

Der Bürgermeister führte weiter aus, dass von besonderer Tragweite für unseren gesamten Raum die im abgelaufenen Jahr mit der Nachbargemeinde Haltingen aufgenommenen Kontakte über eine Zusammenarbeit seien, die mit der Überreichung eines konkreten Angebotes der Stadt an Haltingen für ein Zusammengehen in eine entscheidende Phase getreten sei. In einem gemeinsamen Ausschuss werden die vielfältigen Fragen einer Entscheidung nähergebracht werden.

Ein wesentlicher Schritt in der Zusammenarbeit wurde von beiden Gemeinden durch die Zustimmung zum Zweckverband «Gruppenwasserversorgung südliches Markgräflerland» geleistet. Dieser Zweckverband, dem 14 Reblandgemeinden angehören, wird dazu beitragen, die Versorgung unseres Raumes mit Trinkwasser für die nächsten Jahrzehnte sicherzustellen. In beiden Gemeinden bestehen auch gute Voraussetzungen für weitere Industriesiedlungen, weil der Rheinhafen nach Norden erweitert werden könnte.

Überörtliche Bedeutung kommt der *Einigung mit der Stadt Basel* über einen Geländeausgleich für die Errichtung eines Gemeinschaftszollamtes im Zuge der Weiterführung der Autobahn zu. Weitere für Weil am Rhein positive Ergebnisse dieser Verhandlungen sind der Anschluss an die Basler Müllverbrennungsanlage und der noch zu verwirklichende Anschluss der Kanalisation Otterbach an das Basler Abwassernetz. Die Baumassnahmen auf dem Verkehrssektor in den kommenden Jahren werden das Gesicht der Stadt entscheidend beeinflussen und gestalten.

LE DÉVELOPPEMENT ÉCONOMIQUE DE WEIL AM RHEIN (Résumé)

La ville de Weil am Rhein placée au point de rencontre de trois pays a pris un essor que personne n'avait pu soupçonner. Le village viticole s'est métamorphosé en peu de décennies en une ville de plus de vingt mille habitants. A côté de l'industrie textile, recevant ses impulsions de négociants bâlois, d'autres activités industrielles sont nées.

L'essor économique a été accéléré par la situation de la ville sur la ligne de chemin de fer Bâle-Francfort, sur l'autoroute Hambourg-Bâle (Hafraba) et sur le Rhin. Weil am Rhein est devenu un centre industriel riche d'avenir et manifestant une volonté d'expansion vers le nord en vue d'obtenir les terrains nécessaires à la solution de problèmes futurs.

D'urgentes fusions de communes se préparent dans la région de Weil pour donner à la ville et aux villages voisins la possibilité de trouver en commun les solutions aux problèmes d'ordre économique et d'intérêt public (alimentation en eau potable, station d'épuration etc.).

Le début de solutions communes avec Bâle pour des problèmes d'avenir a été fait par l'admission de Weil comme usager de la station bâloise d'incinération des ordures ménagères et par le raccordement de la canalisation Otterbach-Bâle.

(Trad. *L. Kiechel*)